

Zur Geschichte des Bergells

Vortrag von Radolf Salis anlässlich des Auffahrtstreffs der Sektionen aus der Ostschweiz im Bergell.

Liebe Bergfreunde,

es gibt Historiker, welche Etrusker als die Urbewohner des Bergells wahr haben wollen. Gewisse Funde und Endungen von Flurnamen weisen daraufhin.

Der Name "Bergalei" taucht zum ersten Male in einer Tafel aus dem Jahre 46 n.C auf, die in Cles in der Valle di Non gefunden wurde. Ziemlich sicher ist, dass das Tal von Süden her bewohnt worden ist.

"Seine historische Bedeutung erhielt das Bergell als Verbindungsweg zwischen Süd und Nord, zwischen Römertum und Germanentum, mehr als tausend Jahre bevor der Gotthardpass dem Verkehr erschlossen wurde. Das Bergtal wahr Jahrhunderte lang ein Zankapfel zwischen fremden Herren und Völkern, die die Pässe in ihre Hand bekommen wollten". *)

Bereits um 500 v. C. erfolgte die Invasion der Gallier von Norden. Die sesshafte Bevölkerung flüchtete in die Berge. Von dort aus führten die so verdrängten Rhätier wiederholt plündernde Angriffe auf die Städte in der Ebene aus. Die Römer eroberten Gallien und wiesen unter Tiberius die wilden Rhätier zurück in ihre Schranken. Später drängten die Alemannen die Römer wieder zurück über den Alpenkamm. Die Langobarden eroberten durch das Bergell hindurch die Poebene. In der Talmitte - an der Grenze zwischen Sopra- und Sottoporta - findet man heute noch als Zeuge aus der damaligen Zeit eine ursprünglich von den Römern erbaute Mauer zur Verteidigung gegen die aus dem Norden eindringenden Barbaren.

Um 800 besiegte Karl der Grosse die Langobarden. Unter seiner Herrschaft wurde der Bischof von Chur zum Gouverneur von Rhätien. Der erste Freiheitsbrief datiert aus dem Jahre 960. Spätere Freiheitsbriefe erhielten die Bergeller in den Jahren 1024 (wahrscheinliche Fälschung) und 1179. Es war die Zeit von Friedrich Rotbart. Die Bergeller durften frei jagen und fischen, so wie Zölle zur Erhaltung der Passstrasse eintreiben. In jener Zeit wurde auch der runde Turm in Vicosoprano erbaut. Er diente vorerst als Wohnung für einflussreiche Familien, welche die Zölle (Fürlaiti) eintrieben. Der Bischof von Chur vermietete jeweils für die Dauer von 5 Jahren den Turm an alteingesessene Bergeller Familien wie Castelmur und Prevosti. Die Comasker Familien Salis, Stampa, Torriani und Fasciati kamen erst anfangs des 13. Jahrhunderts ins Bergell, nach dem Frieden von Plurs im Jahre 1219, welcher den Abschluss von langjährigen Fehden zwischen den Bistümern von Chur und Como zeichnete. Die Familie Salis wurde vor allem im Sottoporta einflussreich und konkurrenzierte immer mehr die Castelmurs und Prevostis aus dem Sopraporta.

Zwischen 1387 und 1390 wurde die alte Römerstrasse über den Septimer unter der Oberaufsicht von Giacomo de Castelmur ausgebaut. Die Bergeller erschlossen darauf hin Alpweiden nördlich des Alpenkamms, im nahen Avers, in Bivio und im Oberengadin.

Das 16. Jahrhundert war für das Tal eine Zeit des Aufschwunges. Aus jener Zeit sind noch viele Häuser und Ställe erhalten. Im Jahre 1583 ging der Turm in den Besitz der Gemeinde, die um den damals noch frei stehenden runden Turm das bis heute bestens erhaltene "Pretorio" baute. Es war die Zeit der Reformation und der beginnenden Gegenreformation. Auch um sich vom Joch des Bischofs zu befreien, trat das Bergell in kurzer Zeit zur Reformation valdensischer Richtung über und konnte später der Gegenreformation widerstehen. Das Bergell ist das einzige Tal südlich der Alpen, das zu 100 % reformiert blieb. Im Puschlav ist nur etwa die Hälfte der Bevölkerung reformiert geblieben. Diese Hälfte spricht sogar heute ein etwas anderes Dialekt als die katholische Hälfte. Mit der Reformation wurde die italienische Sprache zur Amtssprache. Vorher wurden die Schriften auf lateinisch oder auf deutsch verfasst. Das noch heute gesprochene Bergeller Dialekt ähnelt vor allem im Sopra Porta sehr stark dem Oberengadiner Romanisch. Die italienische Amtssprache hat gewiss zur Erhaltung dieses eigenartigen Idioms viel beigetragen.

*) Zitat aus "Jean Rudolf von Salis, zur Geschichte der Talschaft Bergell" in "Das Bergell, Heimat der Giacometti".

Das 17. Jahrhundert mit den Bündner Wirren, dem dreissigjährigen Krieg und der Pestepidemie stellt auch für das Bergell ein düsteres Kapitel dar. Im Jahre 1622 brannten die Spanier fast alle Dörfer des Tals nieder. Die Bergeller standen als Freunde von Frankreich-Venedig mitten im Spanisch-Oesterreichischen Territorium. Rivalitäten, Verleumdungen, Verfolgungen, Hexenprozesse waren auf der Tagesordnung. Allein zwischen 1654 und 1670 wurden im Bergell 48 Frauen und 5 Männer zum Tode verurteilt.

1639 wurde das von den Spaniern besetzte Veltlin den drei Bünden zurückgegeben mit der Bedingung, dass die Reformierten sich nicht länger als 3 Monate im Jahr in den Untertanenländern aufhalten durften. Das weitgehend reformierte Veltlin wurde wieder katholisch. Die heutige politische Grenze zwischen dem schweizerischen und dem italienischen Bergell ist zugleich auch Konfessionsgrenze.

Das 18. Jahrhundert stellt für das Bergell wieder eine ruhigere Periode dar. Aus jener Zeit sind bis auf heute viele Häuser und Ställe erhalten geblieben. Das Bergell lebte hauptsächlich von der Landwirtschaft und vom Handel, das über die Pässe abgewickelt wurde. Die Häuser aus jener Zeit weisen eine grosse, starke Eingangstüre auf, die zu einem weiten Raum im Erdgeschoss führt. In diesen Räumen konnten über Nacht die Wagen mit den kostbaren Gütern abgestellt werden, natürlich nicht unentgeltlich. Viele Sprösslinge der edlen Familien verdienten sehr viel Geld als Offiziere und Söldner in fremden Diensten. So sammelte sich in jener Zeit viel Reichtum an. Vor allem in Soglio ist dieser damalige Reichtum noch gut sichtbar. Ein alter Bergeller Spruch sagt: "fa mai al pass plü lugh che la gamba", übersetzt "mach nie den Schritt länger als das Bein". Die Engadiner sagen, dass die Fliegen im Portemonnaie der Bergeller überwintern. So ist das Bergell nie ein armes Tal gewesen. Selten haben Bergeller Konkurs melden müssen.

1797 verloren die Drei Bünden das Veltlin an die von Napoleon neu gegründete Repubblica Cisalpina. Das Bergell zerfiel in 6 Gemeinden, die sich zum Teil rivalisierten. Heute gibt es wieder Bestrebungen, die verbliebenen 5 Gemeinden erneut zu vereinigen.

Eine interessante Zeit stellt auch das 19. Jahrhundert dar. Bergeller wanderten als Zuckerbäcker bis nach Russland aus und brachten nicht nur Geld, sondern auch erweiterte Horizonte und Menschenkenntnisse zurück. So konnte Ende des vorletzten Jahrhunderts auch der Tourismus im Bergell gut Fuss fassen. Die Bergeller Berge wurden entdeckt und erlangten weltweiten Ruhm. Aus jener Zeit stammt eine ganze Reihe von Häusern im italienischen Stil, die zum Teil als Hotels und Pensionen genutzt wurden. Der vielleicht erwähnenswerteste Zuckerbäcker aus jener Zeit ist Rodolphe de Salis aus Vicosoprano, der in Paris neben dem Moulin Rouge sein Café Chât Noir eröffnete, das zu einem Treffpunkt aller namhaften Künstler aus jener Zeit, wie Matisse, Renoir, Picasso, Giacometti, wurde. Heute ist das Bergell vor allem wegen seiner Maler Segantini, Giacometti und Varlin bekannt. Der Tourismus ist wieder etwas zurückgegangen.

Die letzten 50 Jahre sind hauptsächlich durch die Bergeller Kraftwerke geprägt worden. Die Landwirtschaft hat sich neu orientiert. Viele junge Leute finden ihre Arbeit auswärts und kehren am Wochenende und in den Ferien ins schöne Tal zurück. Eine aktive und unternehmungslustige, jedoch etwas desorientierte Jugend stellt unsere unbekannte Zukunft dar. Wir haben in unsere Jugend Vertrauen und sind voller Hoffnungen.